

## Weihnachtsgrüße "schwarz-weiß-rot"

Ein noch relativ junges "Massenmedium" wurde ebenfalls als Werkzeug für die Kriegspropaganda entdeckt: farbige Bildpostkarten, die im Rahmen der Feldpost portofrei zwischen Front und Heimat verschickt wurden.

Die Karten von der Front zeigten meist fröhliche Weihnachtsfeiern der Soldaten. Die Männer saßen in geselliger Runde um den Weihnachtsbaum zusammen, musizierten, packten ihre Geschenke aus oder lasen ihre Feldpostbriefe. Die Verbundenheit zur Heimat wurde angezeigt durch "Gedankenblasen" am oberen Bildrand, in denen die Familie daheim, ebenfalls um den Weihnachtsbaum versammelt, zu erkennen war.

Ein anderes beliebtes Motiv war der einsame Soldat "auf Posten", der inmitten einer verschneiten Landschaft für das Vaterland wachte. Manche Truppenteile oder einzelne Soldaten ließen sich sogar vor dem geschmückten Weihnachtsbaum fotografieren und sandten die Abzüge als ganz persönlichen Gruß nach Hause.

Im Gegenzug kam auch aus der Heimat eine Flut sentimentaler Karten als "moralische Unterstützung" ins Feld. Sie glorifizierten das "treue deutsche Herz" und zeigten Kinder, Frauen und Mütter, die für den Vater beteten. Auch hier war die Verbindung zur Front durch kleine Szenen "in Gedanken" stets präsent.

Ganz extreme Beispiele zeigten den Nachwuchs in voller Montur beim Kriegsspiel unterm Weihnachtsbaum oder schickten "Herzliche Grüße" mit einem 42cm-Geschoß ans Ziel. Ergänzt wurde diese Auswahl durch eine Fülle einfacher Grußkarten, die mit schwarz-weiß-roten Schleifen oder Umrandungen den Nationalstolz zur Schau trugen.

Die Wirklichkeit des Krieges hatte in dieser "Scheinwelt" keinen Platz. Allenfalls ein simpler Verband oder ein Arm in der Schlinge durfte darauf hinweisen, dass man im Kampf auch verwundet werden konnte. Die Realität eines Festes in Schützengräben und Unterständen ließ dagegen so mancher private Brief erahnen<sup>20</sup>.



POSTKARTE "42CM-GESCHOSS"

## "Weihnachtskranz" und "Lichtersprüche" – der ideologisierte Advent

Das Wort Advent stammt aus dem Lateinischen von *adventus* (Ankunft) und bezeichnet die Vorbereitungszeit auf das Fest der Geburt Christi. Durch Fasten und Buße sollen sich die Gläubigen in dieser Zeit auf die Ankunft des Erlösers vorbereiten. Die Festlegung auf vier Sonntage erfolgte unter Papst Gregor dem Großen (590–604) und wurde ab 826, nach dem Konzil zu Aachen, auch im deutschsprachigen Raum übernommen. Mit dem 1. Adventssonntag beginnt gleichzeitig das Kirchenjahr<sup>\*31</sup>.



**DER CHRISTLICHE ADVENT, DARGESTELLT  
IN EINEM RELIGIÖSEN KINDERBUCH, 1934<sup>\*35</sup>**

Mit der Jugendbewegung um die Jahrhundertwende verbreitete sich der Brauch eines Adventskranzes in der Familie. Auch er wurde von den "Festgestaltern" der nationalsozialistischen Weihnacht in ihrem Sinne umgedeutet: Er hieß jetzt "Weihnachtskranz", und die vier Kerzen standen nicht mehr für die vier Advents-Sonntage, sondern sollten die vier Jahreszeiten symbolisieren<sup>\*25</sup>.

Als Alternative zum klassischen Kranz aus gebundenem Tannengrün propagierte man abgewandelte Formen wie z.B. Julleuchter mit Sonnenrad- und Wikinger-Motiven<sup>\*26</sup>. Sie suggerierten den angeblich "germanischen Ursprung" auch dieses Brauches.

*Advent, Advent,  
ein Lichtlein brennt.  
Erst eins,  
dann zwei,  
dann drei,  
dann vier;  
dann steht das Christkind  
vor der Tür.*

Volkstümlicher Kindervers zur Weihnachtszeit



**KERZE AUF HAKENKREUZ-KRANZ**  
IN: KALENDER "VORWEIHNACHTEN",  
1942<sup>\*32</sup>



**HAKENKREUZ  
ALS KERZENHALTER**  
IN: KALENDER "VORWEIHNACHTEN",  
1942<sup>\*32</sup>

*Wir winden den Kranz aus Tannen  
dem Kreise des Jahres zum Lob  
und zünden, das Dunkel zu bannen,  
vier strahlende Kerzen darob.*

—  
<sup>\*34</sup>

*So schmücken wir den Sonnwendkranz  
für seinen neuen Lauf,  
und stecken ihm mit bellem Glanz  
vier rote Wünschelichter auf.*

—  
<sup>\*32</sup>

## Der "artgerechte" Weihnachtsbaum

Weltweit kannte man den geschmückten Baum als das Symbol deutscher Weihnacht – mit dieser Tradition wollten auch die Nationalsozialisten nicht brechen. Nach ihren Vorstellungen "artgerecht" gestaltet sollte er ebenso zum Zeichen ihrer Weltanschauung werden<sup>\*12</sup>.

Doch nichts durfte dabei mehr an das christliche Weihnachtsfest erinnern – auch nicht der in vielen Familien seit Generationen vererbte Christbaumschmuck: Kugeln, Glocken, Engel, Sterne etc. sollten durch einen "artgemäßen" Schmuck des Baumes ersetzt werden. Als solcher galten Äpfel, Nüsse und germanische "Sinnbilder" in gebackener Form oder als Laubsägearbeit<sup>\*11,12</sup>.

*"Dasjenige Sinnbild, ohne das wir uns ein deutsches Weihnachtsfest nicht mehr denken können, ist zweifellos der Lichterbaum. Die immergrüne Fichte oder Tanne mit den Kerzen, Äpfeln und Nüssen ist geradezu zum Inbegriff unseres arteigenen Weihnachtsbrauchtums geworden. So unvorstellbar es für uns ist, dass das ganze Weihnachtsfest mit seinem tiefen seelischen Gehalt einer im Orient entstandenen Religion zu verdanken sein soll, so wenig können wir uns denken, dass ein deutscher Tannenbaum mit der Krippe im Stall von Betlehem etwas zu tun haben kann."*

Friedrich Rehm, in: Weihnachten im deutschen Brauchtum, 1937, S. 17<sup>\*12</sup>

### DETAIL AUS DEM KALENDER "VORWEIHNACHTEN", 1942<sup>\*32</sup>

TEXT IM ORIGINAL:

"MIT KURZER ERKLÄRUNG LÄSST SICH DIE TIEFE DER AHNENÜBERKOMMENEN SINNBILDER EINER GERMANISCHEN WELTSCHAU NICHT FASSEN; WIR WOLLEN IHR ABER NACHSPÜREN, WENN SIE GOLDGLÄNZEND UND VON UNS GEFERTIGT DEN LEBENSGRÜNEN WEIHNACHTSBAUM SCHMÜCKEN."

**Mit kurzer Erklärung läßt sich die Tiefe der ahnenüberkommenen Sinnbilder einer germanischen Weltanschauung nicht fassen; wir wollen ihr aber nachspüren, wenn sie goldglänzend und von uns gefertigt den lebensgrünen Weihnachtsbaum schmücken.**



Für die Baumspitze war ein bewegliches Sonnenrad vorgesehen, dessen Verwandtschaft mit dem Hakenkreuz unverkennbar ist<sup>\*12,32</sup>. Und statt der Krippe sollte für die Kinder unter dem Baum ein Weihnachtsgärtchen aufgestellt werden<sup>\*11,32</sup>.

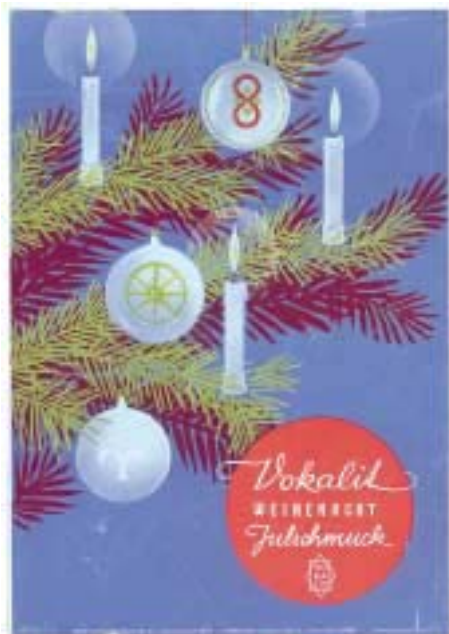
Findige Christbaumschmuck-Produzenten, die um ihren Umsatz fürchteten, brachten sogar gläsernen "Jul-Schmuck" mit Runen-Motiven auf den Markt.

In den Familien wurden diese Vorschläge jedoch nur zögernd aufgegriffen – viele schmückten ihren Baum weiterhin lieber traditionell oder mit den Spendenabzeichen des Winterhilfswerks. Neben den Holzfigürchen aus dem Erzgebirge fanden dabei auch die kleinen Hefte über den "Führer" Verwendung.

Selbst innerhalb der nationalsozialistischen Anhängerschaft gab es widersprüchliche Ansichten zum "richtigen" Schmuck des Baumes: So wurde z.B. eine von Heinrich Hoffmann angefertigte Aufnahme veröffentlicht, die Hitler ausgerechnet vor einem nur mit Lametta geschmückten Weihnachtsbaum zeigte<sup>\*30</sup>.



**DIE AUFNAHME "DEUTSCHE WEIHNACHT" ZEIGTE HITLER VOR EINEM LAMETTA-GESCHMÜCKTEN WEIHNACHTSBAUM<sup>\*54</sup>.**



**"VOKALIT WEIHNACHT JULSCHMUCK"**  
(SAMMLUNG RITA BREUER)



**RUNEN-KUGEL MIT HAKENKREUZ-MOTIV**  
(SAMMLUNG RITA BREUER)